

Zeno-Zeitung

Rheider Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Iffelder Zeitung.

65. Jahrgang
Verlagssort: Bocholt.
Verlagsort: Dortmund

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Nummer 164

Sonntag, den 16. Juni 1935

Jahrgang 1935

Ein langfristiges englisches Flottenbauprogramm.

Deutsch-englische Flottenausprache ein Musterbeispiel für die Abrüstungsmethode.

Systematische Ersetzung der über- alterten Schiffe.

London, 15. Juni.

Wie der Flottenkorrespondent des „Daily Telegraph“ meldet, wird voraussichtlich Anfang nächsten Jahres dem englischen Parlament das erste langfristige Flottenbauprogramm seit der Flottenakte von 1889 vorgelegt werden.

Die Aufstellung des Programms soll, dem Blatt zufolge, grundsätzlich angenommen worden sein. Die Einzelheiten müßten jedoch noch geregelt werden, bevor die Ergebnisse der auf den Herbst angelegten Flottenkonferenz in London bekannt würden. Es sei aber damit zu rechnen, daß das Programm zunächst die systematische Ersetzung überalterter Schiffe in jeder Schiffsgattung, ferner eine längere Ersetzung des Flottenpersonals und schließlich größere Erleichterungen für Seeübungen vorsehe. Das Programm werde sich auf eine Mindestdauer von vier Jahren erstrecken, wobei der Umfang der für jedes Jahr bestimmten Neubauten klar festgelegt werde. Für das Finanzjahr 1936/37 seien als erstes die Bauvorbereitung für fünf Schlachtschiffe geplant, die die bis dahin veralteten Schiffe „Warrior“ und „Queen Elizabeth“ ersetzen sollen. Zwei weitere Schlachtschiffe würden voraussichtlich im Jahre 1938 folgen und eines im folgenden Jahr, um die Ersetzung der gesamten „Queen Elizabeth“-Klasse zu vervollständigen. Ferner müßten Maßnahmen zum Ersatz von 22 Kreuzern und einer großen Anzahl von Zerstörern getroffen werden, die sämtlich überaltert seien oder es wenigstens sein werden.

Der Korrespondent meldet weiter, daß nicht die Tätigkeit irgendeiner einzelnen Macht, sondern die beinahe allgemeine Aufrüstung der ausländischen Flotten seit dem Flottenvertrag von 1930 für das neue englische Bauprogramm verantwortlich sei. Ein deutsch-englisches Flottenabkommen auf der Grundlage von 35 v. S. würde an sich nicht zu einer unmittelbaren Erhöhung der britischen Stärke führen. Nachdem das bisherige Verhältnis zum Flottenbegriff von Japan abgelehnt worden sei, sei man der Ansicht, daß die beste Hoffnung auf Vermeidung eines neuen Flottenwettrüstens in der freien Veröffentlichung der britischen und ausländischen Flottenbauprogramme liege. Die Finanzierung des Programms sei immer noch ein großes Geheimnis. Die Möglichkeit einer Anleihe werde von der Regierung nicht günstig beurteilt.

Im Rahmen der deutsch-englischen Flottenverhandlungen fand am Freitagabend eine offizielle Besprechung der einzelnen Delegationsmitglieder statt zur Vorbereitung der Sitzung am Sonnabend. Der Verlauf der Besprechung war zufriedenstellend.

Die englische Presse rechnet durchweg mit einem günstigen Ausgang der deutsch-englischen Flottenbesprechungen. Die Grundlage der Besprechung nach ihrer Wiedereröffnung ist, wie Press Association zu berichten weiß, die Anerkennung der deutschen Forderung auf eine gleichmäßige Verteilung der 35 v. S. auf die verschiedenen Schiffsklassen durch England. Auch die „Evening News“ bezeichnet eine Einigung auf dieser Grundlage als höchst wahrscheinlich, und es sei nicht einzusehen, welche wesentlichen Einwände von anderer Seite hiergegen erhoben werden könnten. Reichskanzler Hitler verschloß sich offensichtlich nicht der Notwendigkeit, daß Großbritannien zur See jeder anderen Nation, mit Ausnahme der Vereinigten Staaten, überlegen sein müsse. Wenn andere festländische Mächte entweder im Hinblick auf England oder auf Deutschland ihre Flotten beträchtlich verstärken sollten, so werde auch Großbritannien aufgerufen, und Deutschland werde gemäß seinem Abkommen mit Großbritannien automatisch berechtigt sein, Schritt zu halten. Aber, so fährt das Blatt fort, nicht auf die Einzelheiten komme es an, sondern auf die Tatsache, daß ein Abkommen so leicht erreicht zu werden scheint. Die Abrüstungskonferenz, unternommen von einer Vielzahl der Nationen, die sämtlich argwöhnisch und beunruhigt seien, und an der eine Armee von Staatsmännern und Sachverständigen teilgenommen habe, jeder mit seinen eigenen kleinsten Sorgen und vorgefaßten Meinungen, sei von vornherein zum Scheitern verurteilt gewesen. Diese Methode sei jetzt aufgegeben worden. Es stelle der

Intelligenz der Welt diplomatie ein schlechtes Zeugnis aus, daß soviel Zeit und Geld nutzlos verschwendet worden sei. Die Notwendigkeit für eine allgemeine Abrüstung beschränkung bleibe bestehen, und es empfehle sich, die bei der Regelung der deutschen Flot-

tenfrage angewandte Methode auch auf anderem Gebiet zu befolgen. Wenn die britische Flotte als allgemein gültiger Maßstab angenommen werde, müßte es jeder anderen Flottenmacht leicht fallen, ihre Flottenbedürfnisse zu bestimmen.

Unsere Auslandskreuzer wieder in der Heimat.

Die Heimkehr des Schulkreuzers „Emden“.

DNB Wilhelmshaven, 15. Juni.

Der Kreuzer „Emden“ ist am Freitag nachmittag von seiner halbjährigen Auslandsreise wieder in seine Heimat Wilhelmshaven zurückgekehrt. Trotz des Regens warteten viele tausend Menschen, bis um 16.30 Uhr der Kreuzer aus dem Regenbunt vor der Einfahrt auftauchte und sich dem Hafen näherte. Auf der mittleren Mole der Einfahrt hatten sich Vizeadmiral Schürle und sein Stabschef, Konteradmiral Stobwasser, eingefunden. Unter den Klängen der Musikkapelle näherte sich die „Emden“ mit ihrem langen Heimatwimpel der mittleren Mole, wo von dem Festungskommandanten Kapitän z. S. von Schwab der drei Hurras für die heimkehrenden Kameraden des Kreuzers „Emden“ ausgebracht wurden. Von der Brücke des Kreuzers schollten drei Hurras für die Heimat zurück. Dann wurde unter dem Jubel und Winken der riesigen Menge am Kai der Kreuzer festgemacht. Stationschef, Vizeadmiral Schürle, begab sich mit seiner Begleitung, unter der sich auch Vertreter der NSDAP sowie die beiden jüdischen Oberbürgermeister befanden, an Bord und begrüßte die heimgekehrte Besatzung, die ihre Aufgabe, sich überall im Ausland in Ehren zu zeigen, und das deutsche Vaterland würdig zu vertreten, in schöner Weise erfüllt habe. In das Siegesheil auf den Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht Adolf Hitler stimmten die riesigen Volksmengen und alle Soldaten der Kriegsmarine begeistert ein. Die Musik intonierte das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied.

Rückkehr der „Karlsruhe“ nach Kiel.

DNB Kiel, 15. Juni.

Der Kreuzer „Karlsruhe“ ist am Sonnabend vormittag 8.45 Uhr von seiner achtmontatigen Auslandsreise zurückkehrend, in die Holtenauer Schleuse eingelaufen.

Der Chef der Marineleitung der Ostsee mit seinem Stabe, Gauleiter und Oberpräsident Hoffe, Oberbürgermeister Behrens-Kiel, Reichsstatthalter Muthsmann, Sachsen sowie zahlreiche Gäste der Marinewoche hatten

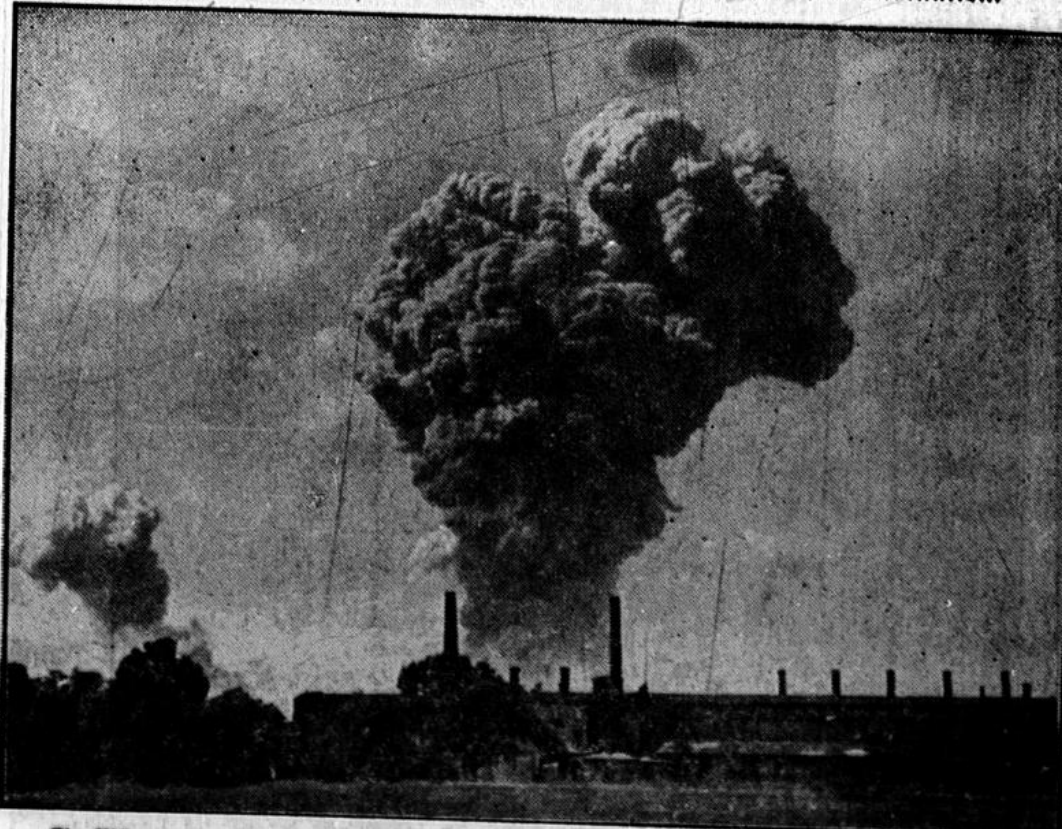
sich zur Begrüßung eingefunden. Langsam zog der schmale Kreuzer kurz vor 9 Uhr in die Holtenauer Schleuse ein. In seinem Topp wachte der über 100 Meter lange Heimatwimpel. Die Besatzung war divisionsweise in weißem Zeug an Deck angetreten und wurde von den begeisterten Gästen mit dem Deutschen Gruß empfangen. Als das Schiff einlief, ertönte ein von dem Musikkorps der 1. Marineartillerieabteilung geleiteter Marsch. Flugzeuge unserer neuen Luftwaffe zur Begrüßung über den Schleusenanlagen. Nachdem der Kreuzer festgemacht hatte, trat die Mannschaft auf der Schanze ein. Dort hieß Albrecht, den Kreuzer nach glücklicher und erfolgreicher achtmontatiger Auslandsreise in seinem Heimathafen Kiel herzlich willkommen. Die Besatzung habe unter ihrem in Krieg und Frieden bewährten Kommandanten ihre militärischen Aufgaben vorzüglich erfüllt. Sie habe auf ihrer Weltreise anderen Nationen durch Geduld, Ausdauer, Mannesmut und kameradschaftliche Verbundenheit aller Dienstgrade höchste Anerkennung abgezungen und sei so ein lebendiges, überzeugendes Sinnbild eines nationalsozialistischen Dritten Reiches gewesen. Unter dem Jubel der riesigen Volksmengen im Ausland habe sie ein Stück Heimat gebracht. Sie habe ihnen bewiesen, daß deutsches Soldatentum und echte Volksgemeinschaft heute Gemeingut unserer Nation geworden sind.

Vizeadmiral Albrecht sprach anschließend dem Kommandanten zur See Albrecht, und jedem einzelnen Mann aus und betonte, stolz darauf zu sein, den Kreuzer „Karlsruhe“ unter seinem Kommando zu haben. Der Chef der Marineleitung schloß seine Ansprache mit einem dreifachen Hurra auf den Führer und Oberbefehlshaber Adolf Hitler, in das alle kräftig einstimmten.

Anschließend ertlang das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied. Dann schloß der Kreuzer langsam durch und dort liegenden Panzerkreuzer „Deutschland“, des Flottenzuges „Schleswig-Holstein“ und der Kreuzer „Leipzig“ und „Königsberg“ die Mannschaften an Deck in Paradeaufstellung angetreten waren.

An der Bülkerbrücke warteten inzwischen seit Stunden die Angehörigen der Besatzungsmittel, um ihre Lieben wieder in Empfang zu nehmen. Als sie des Kreuzers ansichtig wurden, brach der Jubel los. Unter den Klängen des Badenweiser Marsches legte Kreuzer „Karlsruhe“ kurz vor 10 Uhr an der Bülkerbrücke an.

Die Explosionswelle über dem Bajag-Werk nach der ersten Detonation.



Ein Bild von dem schweren Explosionsunglück in dem Bajag-Werk in Reinsdorf in der Nähe von Wittenberg. Die Aufnahme wurde kurz nach der ersten Explosion gemacht. (Mittel-Press-M)

Abessinische Köpfe.

von

Ref. Campbell.

Der italienisch-abessinische Konflikt rührt die Männer, die heute das Schicksal der abessinischen Politik bestimmen, in die vorderste Reihe des allgemeinen Interesses. Der unmittelbare, entscheidende Einfluß kommt zweifellos vom Throne, auf dem heute eine starke Persönlichkeit, aus eigenem Machtwillen emporgestiegen, sitzt. Denn nach dem Tode Menelik wurde die Linie der abessinischen Thronfolge das Erbsystem des Herrscherhauses durch einen Akt der Usurpation unterbrochen. Kaiser Haile Selassie kommt zwar aus fürstlichem Blut, aber nicht aus dem Blute der kaiserlichen Familie Menelik.

Der schlanke, mittelgroße Herr mit dem knochigen Gesicht und dem dunkelschwarzen, kurzgeschneittenen Bart zeigt unumgänglich reine semitische Züge. Ein starker Wille, eine enorme Energie und ein lauerndes Beobachten spricht aus den Gesichtszügen des Kaisers. Sein Weg zum Throne war nicht leicht und nicht gewöhnlich. Er ist Herrscher aus eigenem Willen, wie Ibn Saud, Niza Khar oder Kemal.

Der gegenwärtige Kaiser war ein Gespieler des heute in Gefangenschaft lebenden Idris Assef, der seit Menelik Prinz von Abessinien, dessen Mutter eine Tochter Meneliks war. Da Menelik keinen unmittelbaren Erben hatte, war Prinz Idris Assef für den Thron bestimmt. Der Prinz war ein aufgeweckter, frühreifer junger Mann mit vielerlei Interessen, unter denen die Staatsangelegenheiten jedoch nur eine sehr bescheidene Rolle spielten. Der Tod Meneliks, der bekanntlich unter Vergiftungssymptomen langsam hingestrichen war, wurde dem Volke Jahre lang verheimlicht. Als drei Jahre nach dem Tode Meneliks Idris Assef auf den Thron berufen wurde, fand er sich unvorbereitet. Inmitten großer Konflikte und Regierungsprobleme. An der Grenze des Sudan drohten englische Interessen mit abessinischen zusammenzustößen. Idris Assef war kein Freund der Engländer. Er ging im Hause mit Vorliebe in arabischer Tracht und machte kaum ein Gebl daraus, daß er für die Mohammedaner, gegen die koptische Kirche, für die Türkei und gegen England kämpfte. Das war die Situation, als der Weltkrieg ausbrach. Die englischen Truppen fanden damals in Belgien ein wichtigeres Geschäft als die Macht an der sudanesischen Grenze. Aber diese Zeit, da die Türkei und England anderweitig beschäftigt waren, nutzte der Vater des jetzigen Kaisers, der Provinzialfürst von Harrar, aus, um seinem Sohn, Ras Makonnen Taffari, den Thron Abessinien zu erkämpfen. Makonnen Taffari, der heute unter dem Namen Haile Selassie als Kaiser über Abessinien herrscht, kannte Idris Assef ganz genau, vor allem seine starken Sympathien für den Islam und für das mohammedanische Arabien. Denn er war sein Gespieler gewesen.

Der englische Agent Lawrence, der jüngst verstorben ist, sorgte dann dafür, daß der Thron Idris Assef immer mehr ins Vakuum kam, daß sich die koptische Kirche für den nunmehr offenen als Rivale hervortretenden Ras Taffari einlegte. Als eines Tages gar bekannt wurde, daß Idris Assef im Interesse der Deutschen, also Petow-Worbed, in Ostafrika eingreifen wollte, um sich dem heiligen Krieg der Muselmanen anzuschließen, war sein Schicksal besiegelt. Die koptische Kirche, verbündet mit den von englischen Agenten aufgewiegten unzufriedenen Provinzialfürsten, setzten die Tochter Meneliks, Auditu, auf den Thron. Ras Taffari wurde Regent und — Thronfolger. In offener Schlacht setzte sich Idris Assef zur Wehr. Er wurde geschlagen und mit goldenen Ketten gefesselt, dem Provinzialgouverneur Ras Rassa zur Einkerkung übergeben. Ras Rassa sperrte Idris Assef in eine kleine Kerkerzelle und ließ ihn hungern und mißhandeln.

Inzwischen zeigte der Regent Ras Taffari dem Volke Abessinien, vor allem aber den Provinzialfürsten, sein wahres Gesicht, seinen unbegrenzten Willen, Abessinien auf dem Wege einer Reformbewegung, die von der neu gestärkten Zentralmacht geführt werden sollte, zu einem modernen, zentralisierten Kaiserreich umzugestalten. Unter dem Namen Haile Selassie I. ließ sich Ras Taffari zum Kaiser krönen. Er zog die Fäden der Staatsgewalt sogleich fester an, als es bisher in dem Feudalstaat üblich gewesen war. Langsam gruppierten sich daher die Gegner Haile Selassies wieder um den gefangenen Idris Assef, und eines Tages wurde dieser in Frauenkleidern aus seiner Kerkerzelle entführt, um an die Spitze einer gegen Haile Selassie gerichteten Revolution gestellt zu werden. Das Unternehmen brach kläglich zusammen. Auf den Straßen nach Addis Abeba reiheten sich die Galgen, an die Haile Selassie seine Gegner aufhängen ließ. Heute ist Idris Assef, unter weit günstigeren Verhältnissen, in einem kleinen Palast bei Harrar gefangen. Er wird gut behandelt und hat alle Bequemlichkeiten, sogar einen

Billardsaal und Badegemächer. Seine Bewachung ist durch die koptische Kirche anvertraut. Sein oberster Gefängniswärter ist der Bischof von Darar. Die koptische Kirche, die ägyptisch-christliche Nationalkirche, die keine Verbindung mit Rom hat, vielmehr den 461 auf dem Konzil von Chalcedon verurteilten Lehren der Monophysiten folgt, sorgt dafür, daß der Freund der Mohammedaner sein angenehmes Gefängnis nicht wieder verlassen kann.

Der Sieg über die unzufriedenen Feudalfürsten, die energische und schnelle Niederwerfung des Aufstandes sicherten die kaiserliche Autorität in seinem Staat. Die zweifelhafte Legitimität seiner Thronrechte spielt heute keine Rolle mehr. Der Name Abdjassu wird in Abdis Ababa kaum mehr genannt. Die nervigen, schmalen Hände des Kaisers halten die Fäden des Reiches fest und sicher.

Der diplomatische Apparat Abessinien, der in Genf schon seit Jahren die Defensiv gegen die Angriffe auf das in Abessinien noch bestehende und eine soziale Grundfrage bildende Sklaventum besorgt und diese Aufgabe bisher mit ständiger Geschicklichkeit erfüllt hat, steht unter der Führung des Ministers des Äußeren, Belatin Geta Herouy. Er waltet in dem größten und schönsten Regierungsgebäude von Abdis Ababa. Der Palast ist teilweise mit einem auch nicht ganz modernen, europäischen Möbeln eingerichtet und verfügt über einen großen Salon, in dem die Empfänge stattfinden. Belatin Geta Herouy gilt in Afrika als eine Art Napoleon. Man hat ihm vielfach hypnotische Kräfte angeeignet, mit denen er die fremden Diplomaten begaukeln soll. Die erschrockenen kleinen Augen unter den weißen Brauen beleben sich

tatsächlich unerhört, wenn er mit gerichtetem Gesicht, geschickt und überaus geschickt, seine Gedanken vorbringt. Neben ihm arbeiten junge, in Europa geschulte Krieger. Der Chefsekretär des Ministeriums des Äußeren, Ato Tassaf Tagagne, hat in Paris studiert und ist auch so elegant wie ein Pariser Diplomat. Ein anderer Sekretär des Ministeriums, Derssa, studierte in England, Deutschland und in der Schweiz. Ein Sohn des Ministers des Äußeren namens Sirat ist Personalsekretär des Ministers. Seine Schulung fand er in Oxford und Manchester. Der Minister selbst ist eine viel gereifte, sehr gebildete Persönlichkeit. Er kennt ganz Europa aus wiederholten Reisen und war in den Vereinigten Staaten und in Japan tätig. Dem letzten Umstand ist es vielleicht zuzuschreiben, daß Herouy immer wieder unter den Verdacht gerät, japanische Interessen zu vertreten. Tatsächlich steht Japan heute wieder führend unter den wirtschaftlichen Beziehungen Abessinien, aber man erklärt das immer wieder damit, daß Japan um gut 50 Prozent, namentlich Baumwolle, billiger liefert als Amerika. Minister Herouy hat sich wiederholt auch in Italien aufgehalten. Er war auch in der Begleitung des Kaisers, als dieser Europa besuchte.

Herouy ist zweifellos der mächtigste Mann in Abessinien. Er besitzt das Vertrauen des Kaisers, aber auch der Darbessfürsten, die in dem lebhaften Mann mit den blühenden Augen die Verkörperung des afrikanischen Gedankens sehen, für den auch Abdjassu in den Kerker ging. Und dieser Gedanke erfüllt trotz aller persönlichen Verschieblichkeiten den gegenwärtigen Kaiser von Abessinien. Denn in der Frage der Unabhängigkeit Abessinien gibt es in Abdis Ababa keine Parteigänger.

Dr. Schacht

über die Währungspolitik Danzigs.

Eine Rede vor der Danziger Kaufmannschaft.

DNB Danzig, 15. Juni.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht sprach Freitag abend im Artushof vor Vertretern der Danziger Kaufmannschaft. Die Danziger Regierung war mit dem Reichsbankpräsidenten Gering an der Spitze erschienen. Neben dem Gauleiter Forster sah man ferner den deutschen Generalkonsul von Kadow, den Präsidenten der Handelskammer Schne, den Präsidenten des Danziger Hafenaußerschusses Kleeberg.

Der Präsident der Danziger Handels- und Industriekammer, Schne, begrüßte eingangs den Reichsbankpräsidenten und dankte im Namen der Danziger Kaufmannschaft, daß er in diesen für die freie Stadt und ihre Wirtschaft so wichtigen Tagen den Weg in das deutsche Danzig gefunden habe.

Dann sprach Reichsbankpräsident Dr. Schacht, er betonte, daß sich das deutsche Volk mit den deutschen Volksgenossen, die den Freistaat Danzig bilden, eng verbunden fühle. Danzig dürfe überzeugt sein, daß das Reich, soweit es in seinen Kräften liege, an der wirtschaftlichen Entwicklung Danzigs auch weiterhin mitzuwirken gewillt sei. Außerdem werde das Reich die wirtschaftliche Hilfe, die es in der Lage ist, zu leisten, in der Danziger Bevölkerung zu befestigen.

Ich komme, so fuhr Dr. Schacht fort, zu Ihnen in meiner irgendwie politischen Eigenschaft und einer irgendwie gearteten politischen Arbeit. Das besteht sich sowohl auf die innere wie auf die äußere Politik Ihres Freistaates. Ich komme außer als deutscher Volksgenosse zu Ihnen in der Eigenschaft des Präsidenten der Reichsbank, dem durch das Vertrauen unseres Führers die Leitung der deutschen Währungspolitik anvertraut ist. Diese Währungspolitik ist bei den derzeitigen wirtschaftlichen Verhältnissen im Deutschen Reich erfolgreich zu führen, ist gewiss eine Aufgabe, die großen Schwierigkeiten auslöst. Sie konnte in den letzten Jahren nur dadurch gelöst werden, daß Wirtschaft und Währungspolitik nach völlig einheitlichen Gesichtspunkten geleitet wurden, eine Ueberereinstimmung und Zusammenarbeit, die von dem Willen und der Kraft unseres Führers getragen wird. Dem Gegen einer solchen einheitlichen Willensführung mögen Sie in einer Stunde unüberlegbarer Schwierigkeiten nicht verfehlen.

Dr. Schacht mahnte dann die Danziger zum Zusammenhalten und erklärte dann die Gründe, die für die Danziger Währungspolitik von entscheidender Bedeutung waren, bzw. noch sind. Er verwies darauf, daß in einer Welt, die Währungsentwertungen und Währungsspekulationen zu einem Mittel der Politik erniedrigt hat, es für ein so kleines und eingegrenztes Wirtschaftsgebiet wie Danzig ganz besonders schwer ist, seine Währung gegen internationale wirtschaftliche Auswirkungen zu schützen.

Auch wenn ich feststelle, daß die gegenwärtigen Beziehungen zwischen Danzig und Polen freundschaftlich sind, so fuhr Dr. Schacht fort, so sind doch die wirtschaftlichen Interessen, die das deutsche Wirtschaftsgebiet und das polnische Wirtschaftsgebiet verbinden, politisch verbunden. Außerdem war in ein und demselben Wirtschaftsgebiet eine hochentwickelte Währung mit einer niedriger bewerteten zusammengeklappelt, was sich lähmend auf die Konkurrenzfähigkeit der Danziger Wirtschaft auswirken mußte. Genau so wie es dem Deutschen Reich mit seiner hochentwickelten Währung erhebliche Schwierigkeiten bereitete, gegen die niedrigeren Währungen seiner Konkurrenzländer auf dem Weltmarkt sich zu behaupten.

Die zweite wesentliche Ursache der Danziger Schwierigkeit liegt darin, daß die Danziger Währung bei ihrer Schöpfung auf das englische Pfund gegründet war. Dr. Schacht erinnerte dann an die Entwertung des Pfundes im Jahre 1925/26 und an die Entwertung des Pfundes vom Goldstandard am 21. September 1931. Es sei der Fährer gewesen, darauf hin den Gulden vom Pfund abzuhängen und ihn zum Gold in Beziehung zu setzen. Seitdem sei der Gulden in dem Kampf verurteilt gewesen, der nach Lage der Dinge schließlich zu der Abwertung, habe führen müssen, die am 2. Mai vorgenommen worden sei.

Die Abwertung der unermesslichen Abwertung des Gulden, d. h. die Währungsabwertung des 1931 begangenen Fehlers, sei beabsichtigt worden durch die internationalen Währungsvorgänge dieses Jahres. Dr. Schacht erinnerte dabei an die Angriffe auf die Währungen von Belgien, Holland, Frankreich und der Schweiz. Diese Angriffe hätten überall zu Schwierigkeiten geführt, denen sich eine kleine Notenbank wie die Bank von Danzig am wenigsten gegenüber hätte behaupten können.

Jetzt nach den Maßnahmen der Bank von Danzig, die er, Dr. Schacht, den Gulden als seinen Grundlagenden gefunden an, wenn die Bank von Danzig entschlossen sei, eine energische Politik durchzuführen. Wenn die Bank von Danzig ihre Außenstände auch nur zu einem Teil einziehe und nur einige neue Kredite gebe, so werde sie ihren Notenbanklauf so verringern können, daß der Gulden bald seinen Selbstwert

wert gewinne, der sich in einem Aufwuchs ausdrücken könne. Als man im Jahre 1924 versucht habe, die Notenbank aufzuheben, habe er sich dieses Mittels bedient und binnen acht Wochen erreicht, daß sowohl die Noten auflösten, als alle Devisen voll ausgetauscht werden konnten.

Dr. Schacht betonte dann, daß die Energie, mit der die Danziger Regierung und Notenbank den Währungsstand der Danziger Währung entgegengekommen seien, seine volle Anerkennung habe. Der fast aufgeblichste Haushalt müsse auf ein geringeres Ausmaß abgestellt werden. Auch in dieser Beziehung sei Raum genug für Kritik an der Vergangenheit. Insbesondere werde man die Währungs- und Wirtschaftspolitik der Danziger Regierung für manche Fehler verantwortlich machen müssen. Bei den geplanten Sparmaßnahmen werde die Danziger Regierung mit den Ersparnissen an der Spitze anfangen.

Dr. Schacht schloß: In seiner Volkstagsrede hat der Reichsbankpräsident eine Reihe von Maßnahmen erwähnt, mit denen auch die Reichsregierung die dem Freistaat Danzig obliegenden finanziellen Lasten erleichtern kann. Ich glaube, es darf von Ihnen allen mit Genugtuung entgegengenommen werden, daß in so schwieriger Zeit Ihnen die Reichsregierung auch praktisch denjenigen Beistand leistet, den sie in ihrer eigenen nicht leichten Situation zu gewähren in der Lage ist. Ich weiß sehr wohl, daß Selbstbehauptung in schwieriger Zeit Opfer fordert. Diese Opfer so gleichmäßig und gerecht wie möglich auf alle zu verteilen, ist notwendig, aber die Opfer selbst können nicht erspart bleiben. Uns Deutschen hat eine über tausendjährige Geschichte das Leben niemals leicht gemacht. Im Herzen Europas verankert, haben wir uns jederzeit nach allen Seiten hin zu wehren müssen und haben nur durch unser Volkstum und unseren Boden behauptet. Danzigs Volkstum und Boden wird nicht vergehen und nicht vermindert werden, weil uns zufällig im Augenblick ein paar Devisen fehlen, und niemand soll glauben, daß derartige vorübergehende Schwierigkeiten an dem Bestand des deutschen Danzigs und an seinem Willen zur Selbstbehauptung nur das geringe ändern könnten.

Die Ausführungen Dr. Schachts wurden oft von starkem Beifall unterbrochen.

Nach dem Empfang im Artushof begab sich Reichsbankpräsident Dr. Schacht, der auf der Straße von einem Spalter freudig begrüßter Menschen begrüßt wurde, in Begleitung des Reichsbankpräsidenten in die Danziger Sporthalle, wo Gauleiter Forster eine Massenversammlung einberufen hatte, in der außer diesem auch Dr. Schacht eine Ansprache hielt. Er hob mit starkem Nachdruck hervor, daß die Bank von Danzig nunmehr durchaus imstande sei, den Gulden zu halten. Niemand brauche mehr Sorge zu haben, daß der Danziger Gulden nicht stabil bleiben würde. Allerdings sei in der Lage Danzigs äußerster Sparmaßstab notwendig, auch wenn sie von jedem Einzelnen Opfer fordere.

Die Wirkung der Explosion in Reinsdorf.



Das Explosionsunglück in den Reinsdorfer Sprengstoffwerken hat auch in der näheren Umgebung Verwüstungen verursacht. Unser Bild zeigt ein schwer betroffenes Bauerngehöft in Braunsdorf. (Scherl-M.)

Chinesische Vorstellungen bei den Westmächten.

Die japanische Verletzung des Neumächtevertrages.

DNB London, 15. Juni.

Die gesamte Morgenpresse gibt in großer Aufmachung eine Reuter-Meldung wieder, wonach China dringende Vorstellungen bei den Westmächten wegen der kürzlichen Ereignisse in Nordchina erhoben hat. Die chinesische Regierung beklagt sich, daß das Vorgehen der japanischen Militärbehörden eine flagrante Verletzung des Neumächtevertrages darstellt, in dem Japan und die anderen interessierten Mächte sich verpflichtet haben, die Unversehrtheit der chinesischen Republik zu beachten.

Der chinesische Botschafter Quotaitschi sprach in diesem Zusammenhang am Freitag erneut im englischen Außenministerium vor, nachdem er in den letzten Tagen bereits mehrere Besuche dem Foreign Office abgestattet hat. Wie berichtet, hat die chinesische Regierung klargestellt, daß sie keine weiteren Zugeständnisse an Japan machen kann.

Dem diplomatischen Mitarbeiter des „Daily Herald“ zufolge hat der chinesische Botschafter im Verlaufe seines Besuches beim englischen Außenminister Sir Samuel Hoare auf die schwere Gefahr hingewiesen, daß Japan jetzt militärische Maßnahmen gegen China ergreifen könne und er habe ferner erklärt, daß japanische Truppen bereits auf chinesischem Gebiet zusammengezogen würden.

Empfang des japanischen Botschafters beim chinesischen Staatspräsidenten.

Unter Beiseitestellung der Meinungsverschiedenheiten.

DNB Shanghai, 15. Juni.

Unter großem Pomp und militärischen Ehrenbezeugungen vollzog sich am Freitag die Auffahrt des japanischen Botschafters Aragoji zum Empfang beim chinesischen Staatspräsidenten Lin Sen. In feierlicher Zeremonie übergab Aragoji sein Beglaubigungsschreiben als Botschafter in Form einer mit rot-weißen Schnüren verschlossenen Rolle. Zunächst unterrichtete Aragoji den Präsidenten davon, daß der japanische Kaiser „nach vorzüglichster Gesundheit erfreue“, worüber der Präsident sofort seiner Befriedigung Ausdruck gab. Daraufhin erklärte der neue Botschafter, daß er sich ernstlich bemühen wolle, zu einer Verbesserung der chinesisch-japanischen Beziehungen beizutragen.

Botschafter Aragoji hat der Presse eine Mitteilung gegeben, in der erklärt wird, daß die Freundschaft zwischen China und Japan eine Aufgabe der ersten Ordnung sei. Der Austausch von Botschaftern sei durch das gemeinsame Ziel der Beilegung der Meinungsverschiedenheiten ermöglicht worden. Diese Tatsache werde die Grundlage für einen neuen Zeitabschnitt des Friedens und guten Willens abgeben.

Trauerfeier für die Reinsdorfer Opfer am Dienstag.

Danach Ueberführung der Leichen in die Heimat.

DNB Berlin, 15. Juni.

Wie der Sonderberichterstatter des „Völkischen Beobachters“ meldet, wird am kommenden Dienstag voraussichtlich in den frühen Nachmittagsstunden für die Opfer der Reinsdorfer Katastrophe eine feierliche Trauerfeier stattfinden, die von Partei und Staat, Betriebsführung und Gefolgschaft ihr Zusammengehörigkeitsgefühl beweisen werden. Die Feier selbst findet vor den Toren des Werkes statt und im Anschluß daran werden die gefallenen Kameraden in ihre Heimatorte überführt werden.

Der Besuch Dr. Fricks in Reinsdorf.

DNB Berlin, 14. Juni.

Reichsminister Dr. Frick traf, wie bereits gemeldet, am Freitag früh gegen 11 Uhr in Begleitung von Generalleutnant Daluge und Regierungsrat Dr. Gieseler zum Reichsinnenministerium an der Unglücksstätte in Reinsdorf ein. Er begab sich sofort an den Herd der Explosion und ließ sich dort eingehend über die Entstehung der Explosion Bericht erstatten. Seine besondere Sorge galt dem ungehinderten Fortgang der schweren Bergungsarbeiten und der schnellen Unterbringung der Verletzten. Er beschleunigte durch persönliches Eingreifen die Maßnahmen, die für die Versorgung der Hinterbliebenen und besonders für die augenblickliche Behebung der ersten wirtschaftlichen Not getroffen waren. Es fand sodann unter seiner Leitung eine besondere Besprechung sämtlicher anwesenden Behördenvertreter statt, in der das Ergebnis der Befichtigung behandelt und die weiteren Maßnahmen festgelegt wurden. Minister Frick gab eingehende Weisungen für den Fortgang der Ermittlungen und unterließ auch die besondere Notwendigkeit, den benachbarten Dörfern und Arbeiterkolonien, die durch das Unglück zu Schaden gekommen sind, alsbaldige Hilfe zukommen zu lassen. Um von den unverzüglich einzuleitenden Maßnahmen auch ein persönliches Bild zu gewinnen, suchte der Minister mit seiner Begleitung vor seiner Abreise außer Reinsdorf auch Braunsdorf und die nähere Umgebung der Unglücksstätte auf.

Die NSDAP hilft!

DNB Berlin, 15. Juni.

Das Hauptamt für Volkswohlfahrt stiftete, wie die NSDAP meldet, sofort nach Bekanntwerden des Unglücks in Reinsdorf den Betrag von 50 000 RM. Hauptamtsleiter Hilgenfeldt richtete nachstehendes

Telegramm an die Betriebsführung und Gefolgschaft: „Der Betriebsführung und der Gefolgschaft der Firma Wälag in Reinsdorf spreche ich als einer der ersten Firmennmitglieder der NSDAP vom schweren Betriebsunglück mein tiefempfundenes Beileid aus, das ich auch den Hinterbliebenen, der auf dem Felde der Arbeit in treuer Pflichterfüllung Gefallenen zu übermitteln bitte. Zur Linderung der ersten Not überweise ich namens der NSDAP 25 000 RM.“

Weitere 25 000 RM spendete der Gau Halle-Merseburg der NSDAP-Volkswohlfahrt.

Beileidstelegramme des Ministerpräsidenten Göring.

DNB Berlin, 15. Juni.

Ministerpräsident General Göring hat an die Betriebsführung der Wälag-Fabrik in Reinsdorf folgendes Beileidstelegramm gerichtet: „Friede über die traurige Nachricht von dem entsetzlichen Explosionsunglück, das so viele blühende Menschenleben dahingerafft und die Familien kriegsreicher schaffender Volksgenossen in tiefe Trauer und schwere Sorge gestürzt hat, spreche ich Ihnen in aufrichtigem Mitgefühl mein Beileid aus. Ich bitte Sie, den Hinterbliebenen der Verstorbenen meine warme Anteilnahme zu übermitteln, und ihnen sowie den Verletzten und deren Angehörigen zu versichern, daß ich gemeinsam mit den anderen dazu berufenen Stellen für die Linderung und Behebung der durch das Unglück entstehenden schweren Not Sorge tragen werde.“

An die Deutsche Arbeitsfront richtete Ministerpräsident Göring ebenfalls ein Telegramm.

Ministerpräsident Göring hat für die Hinterbliebenen der auf dem Felde der Ehre gefallenen Volksgenossen sowie für die Verletzten des Reinsdorfer Unglücks zur Linderung der ersten Not dem Hilfsfonds 20 000 RM überwiesen.

Zur Linderung der ersten Notlage für die Hinterbliebenen und Schwerverletzten übermittelte Reichsminister Dr. Goebbels dem Kreisleiter einen vorläufigen Betrag von 10 000 RM.

Reichsminister Generaloberst von Blomberg hat der Stiftung für Opfer der Arbeit den Betrag von 3000 RM, vom Besten der Opfer des Unglücks bei Wälag überwiehen.

Das Beileid des Königs von Italien.

Der Dank des Führers.

DNB Berlin, 14. Juni.

Anlässlich des Unglücks in Reinsdorf hat der König von Italien an den Führer und Reichsleiter das nachstehende Telegramm gerichtet: „Mit tiefem Bedauern habe ich die Nachricht von dem schweren Unglück in Reinsdorf gehört und bitte Euer Erzellens, den Ausdruck meines lebhaften Beileids zu der Trauer, die so viele Familien schmerzhaft betroffen hat, entgegenzunehmen zu wollen. Vittorio Emanuele.“

Der Führer hat telegraphisch wie folgt geantwortet: „Eure Majestät bitte ich, für die Anteilnahme an dem schweren Unglück, das so viele Familien durch die Explosionskatastrophe in Reinsdorf betroffen hat, namens des deutschen Volkes meinen aufrichtigen Dank entgegenzunehmen zu wollen. Adolf Hitler, Deutscher Reichsführer.“

Fahrbarer Fernseher fährt nach Hamburg.

DNB Berlin, 15. Juni.

Am Sonnabendvormittag startete am Bahnhof Herse ein fahrbarer Ultrakurzwellen-Fernseher nach Hamburg. Der Sender ist in 13 großen Fahrzeugen untergebracht und soll auf der WBB-Linie, die vom 20. bis 23. Juni in Hamburg stattfindet, vorgeführt werden. Der Zug wird voraussichtlich im Anschluß an diese Tagung nach dem Broden fahren, um von dort aus seine Versuchsendungen aufzunehmen.

Durban durch Ueberschwemmungen völlig abgeschnitten.

DNB London, 15. Juni.

Nach einer Meldung aus Kapstadt ist die Hauptstadt von Natal, Durban, infolge beispielhafter Wolkendrücke und Ueberschwemmungen völlig von der Außenwelt abgeschnitten. Alle Verkehrsverbindungen, auch die von der See her, sind unterbrochen. Die Straßen um die Stadt, sowie an der Küste sind völlig unbrauchbar. Hunderte von Einwohnern haben ihre Wohnungen aufgeben müssen. Die Regenfälle dauern noch an.

Zeitung

Gene Anholter

Nummer 16

Rede Dr. Handw

Die alte Kaiser Main steht in diesen Reichshandwerktage Handwerksmeister sind mit S Fahrrad und zu Landes eingetroffen, notwendig, um all auch die Unterfunks wurden in Anspruch

Am Samstag mit ausstellung des des feierlich eröffn Schönheit ein klare deutschen Fleischerge und der mit ihr ve

Den Tag beschlo der im prächtig gefesthallengelände den Reichs, die Spitz eine große Zahl v Feiertunde vereinigt

Schneidende Mär werterkapelle sowie stern und Gefellen I der Reichshandwer mer. Er erteilte h minifer Dr. S. Subel der Laufende des Führers u sei, der es unendlic sei, seine ursprüngl Festwoche der Hand

Aber wer wie ich Nähe die Arbeitsbe Anstrengungen des Ruhe gönnen, die n lösen und durchzuf unternehmen hat.

Sie wissen, daß wird, aber wenn S wir hinter uns ha Frage auszuwerfen, ich Bewegung un hand Deutschl Welt und welch in der Welt h den Unterschied er erkannt hat, der merfen. (Beifall.)

Ich habe Ihnen Reichsregierung zu gung als die ers chen Handwer im Jahre 1848 den leben hat. Was jen forderte, Handwerk Befähigungsnachwe den unter der Füh Unter es ist viel

Die „Emden wieder in de Seimal.

Nach einhalbjährig wesenheit kehrte an tag der Kreuzer, C wieder in die Heim rüd. Trotz des sch Wetters wurden das und die Besohung einer großen Me menge begeistert en gen. — Unser Bild den Kreuzer beim G fen in die Schleu Wilhelmsbafen. (Presse-Bild-Zentre